



Kontakt: Tel. 03682 / 46 40 90 • Fax 03682 / 46 40 99
E-Mail: lokal.zella-mehlis@freies-wort.de

Für die Zukunft zählt das richtige Bauchgefühl

Studium | Infos bei der Vortragsreihe

Suhl – Was eine künstliche Hüfte, die WM-Fußbälle und ein Auto auf dem Recyclinghof gemeinsam haben, konnten Jugendliche gestern bei der Infoveranstaltung „Studium und Beruf“ erfahren. Unter dem Thema „Zukunftstechnologien“ stellte Professor Thomas Seul von der FH Schmalkalden den Schülern das Studium der Angewandten Kunststofftechnik vor und sprach dazu von praktischen Beispielen, wie eben einem WM-Fußball.

Bei der studienkundlichen Vortragsreihe können sich junge Menschen in dieser Woche zu Studien- und Berufsrichtungen informieren. 20 Hochschulen und sieben Institutionen aus sechs Bundesländern kommen dazu ins CCS und halten nicht nur Vorträge, sondern beantworten auch Fragen.

Benjamin Popp von Polymer-Mat Kunststoffcluster Thüringen sprach gestern über eine

medizinisch-technische Laborassistentin“, sagt Rebecca. „Wir haben uns aber auch noch mehr vorgenommen“, ergänzt Michelle. So wollen die beiden auch zur Veranstaltung über Lehramt am Freitag gehen. Noch haben sie mit der Berufswahl etwas Zeit, denn sie gehen in die 9. Klasse. „Aber man kann nicht früh genug anfangen sich zu informieren“. Das hat sich auch Christian aus der 10. Klasse gedacht. „Ich möchte wissen, was ich studieren kann, damit ich einmal das werde, was ich möchte“, sagt er über seinen Berufswunsch Tiefbauingenieur mit Spezialisierung auf Wasserwirtschaftstechnik.

Auch in den kommenden Tagen gibt es die Möglichkeit in Suhl, mit Dozenten und Studenten ins Gespräch zu kommen. Die Vortragsreihe „Studium und Beruf“ läuft noch bis Freitag. lh



Christian, Rebecca und Michelle (v.r.) informieren sich bei der Reihe „Studium und Beruf“ am Stand der TU Ilmenau. Privatdozent Stefan Krischok berät die Interessenten. Foto: frankphoto.de

Zukunftsperspektive: Mit 12 000 bis 15 000 Arbeitsplätzen sei die Kunststoffbranche der drittgrößte Industriezweig im Freistaat. Er zeigte verschiedene Möglichkeiten für den Berufseinstieg wie die Ausbildung als Chemielaborant und Mechatroniker über ein BA-Studium in Eisenach bis hin zum Studium der Organischen Chemie und Maschinenbau. „Das Wichtigste ist, die Kunststoffindustrie als Gedanken in die Berufswahl einzubringen“, sagt er. Die Chancen seien gerade für Abiturienten gut, weil in vielen Bereichen beispielsweise Ingenieure gesucht werden.

Auch für Thomas Seul war es ein Anliegen, die Jugendlichen auf das Potenzial aufmerksam zu machen. Dazu sei es wichtig, mit praktischen Beispielen zu begeistern, so Seul. Wichtige Faktoren bei der Berufswahl und Studienwahl seien Zufriedenheit und seinen Lebensunterhalt verdienen zu können. „Ich rate davon ab, etwas zu machen, wo das Bauchgefühl nicht stimmt“, betont er.

Rebecca und Michelle haben über einen Flyer in der Schule von der Veranstaltungsreihe erfahren. „Ich interessiere mich für Berufe wie Chemikerin oder

Das Programm: Heute 9.30 Uhr: Medien, Politik, Journalismus, Kommunikation (Uni Jena, Uni Erfurt, Kath. Uni Eichstätt-Ingolstadt, Hochschule Ansbach, Antenne Thüringen)

Heute 13 Uhr: Kunst, Design (Hochschule „Burg Giebichenstein“ Halle, Fachschule für Gestaltung Sonneberg, IBKM Gemeinnützige Schulträger GmbH Heldrungen, Künstler aus Schmalkalden)

Heute 15 Uhr: Studienfinanzierung (Landesstudentenwerk Thüringen) Donnerstag, 9.30 Uhr: Wege ins Ausland (American Institute For Foreign Study Erfurt, Zentrale Auslands- und Fachvermittlung, Fachhochschule Schmalkalden, Freiwilligendienst Weltwärts)

Donnerstag, 13 Uhr: Psychologie und Soziale Arbeit (Uni Jena, Hochschule Fulda, FH Coburg, Burg-Klinik Stadtlerfeld) Freitag, 9.30 Uhr: Medizin, Pharmazie (Uni Jena) Freitag, 11.30 Uhr: Lehramt (Uni Jena, Uni Erfurt, Uni Würzburg, TU Dresden) Alle Veranstaltungen finden im Saal Simson im CCS in Suhl statt.

Aus der Dusche auf die Bühne?

Musical Fieber | Jana Ezell aus Bad Salzungen gewinnt das Casting für einen Solo-Auftritt in einer großen Show

Bad Salzungen – Wen, außer den geplagten lieben Mitbewohnern, interessiert schon, was man unter der Dusche trällert? Jenny Knoop und Robert Keßler scheint es zu interessieren – „was singst du unter der Dusche?“, fragen sie ihre Kandidatinnen. Und erreichen, was sie vermutlich erreichen wollen – ein gespanntes Lächeln. Man brauche schließlich Überwindung und „ganz schön Nerven“, um sich zu trauen, vor einer professionellen Jury zu singen, sagt Jenny Knoop.

Einer Jury, die genau weiß, was sie sucht. Die Schauspielerin und Musical-Darstellerin Jenny Knoop und der Gitarrist Robert Keßler gehören zum Team von „Musical Fieber“, einer Tournee-Produktion, die zurzeit in 180 Städten unterwegs ist – „wir sind selbst Teil der Show“, erklären sie. Einer Show, zu deren Konzept es gehört, an jedem Auftrittsort einem Talent aus der Region eine Chance zu bieten – ein Solo in der Musical-Gala. „Es sind oft Diamanten dabei“, sagt Jenny Knoop. Die zu finden ihre und Robert Keßlers Aufgabe ist. Zum Casting in Bad Salzungen, wo „Musical Fieber“ am 13. März gastiert, haben sie aus den Bewerbungen fünf Kandidatinnen vorausgewählt und eingeladen – drei sind gekommen. Vielleicht hat die beiden anderen der Mut verlassen? Wer will schon in Zeiten des Casting-Fiebers wissen, ob man nicht lächerlich gemacht und verspottet wird?

Barbara Schuchert, 17-jährige Schülerin aus Bremen in der Rhön, braucht am meisten Mut. Sie ist die erste, die in einem großen leeren Saal in einem Hotel in Bad Salzungen vor die Jury treten muss. Und sie muss nervenaufreibende Minuten warten, mehrfach ansetzen, bis die Technik funktioniert. „Entspann dich“, sagt Jenny Knoop lächelnd – aber Barbara macht einen ziemlich coolen Eindruck. Es ist nicht ihr erster Auftritt. Sie erzählt, dass sie seit Jahren Gesangsunterricht bei der Musikerin Judith Erb nimmt, dass sie schon öfter vor Publikum gestanden, dass sie im vergangenen Sommer im Rhönpaulus-Musical in Dermbach mitgesungen hat.

Unter der Dusche? Singt Barbara Songs aus den 1980er-Jahren, mal Rock, mal Pop. Für das Casting hat sie einen Hit aus dem Kaiserin-Sissi-Musical „Elisabeth“ ausgesucht – „Ich gehör nur mir“. Barbara setzt, mit Stimme und Gesten, auf Dramatik. Dass sie ausgebildet wird, kann man hören. „Deine Gesangslehrerin hat gute Arbeit geleistet“, befindet auch Jenny Knoop. Dann heißt es für Barbara: Warten. „Schick uns doch Anna Sarah rein“, ruft Robert Keßler ihr nach.

Würde man die Augen schließen und sie nur hören, könnte man glauben, dass diese kraftvoll-dunkle Stimme einer erwachsenen Soul- oder Jazz-Sängerin gehört. Anna Sarah Ledermann, 15-jährige Schülerin aus Floh, ist nicht nur talentiert, sie



Erfolgreich: Jana Ezell (Mitte) mit Jenny Knoop und Robert Keßler.

Fotos (3): Heiko Matz



Dramatisch: Barbara Schuchert.



Überraschend: Anna Sarah Ledermann.

fällt auch auf, obwohl sie ein bisschen schüchtern wirkt und die große Show ihre Sache nicht zu sein scheint. Gesungen habe sie seit ihrer Kindheit, auch öffentlich, erzählt sie. Die Gesangsausbildung findet zuhause statt – „meine Mama hat Musik studiert“. Auf die Musical-Bühne will Anna Sarah es mit „He lives in you, he lives in me“ schaffen. Sie singt, bewegt sich nicht, lässt nur diese außergewöhnliche Stimme wirken. „Sehr unerwartet“, sagt Jenny Knoop überrascht, „ich hatte einen Mädchen-Sopran vermutet“.

Sehr munter, sehr unaufgeregt und mit dem Lächeln einer schon Bühnenerprobten Sänge-

rin betritt Jana Ezell den Saal – 22 Jahre alt, „eine echte Salzungerin“, Lehrerin für musikalische Früherziehung. Sie singe, allein und in verschiedenen Ensembles, seit 17 Jahren, sagt sie, „ich bin mit dieser Passion geboren“. Im Moment habe sie, nach der Klassik, das Chanson für sich entdeckt – und singe es vor Publikum und unter der Dusche. Vor der Jury singt Jana „Ich gehör nur mir“, den Elisabeth-Song. „Scheint hier sehr beliebt zu sein“, bemerkt Jenny Knoop.

Die drei Kandidatinnen sitzen vor dem Saal, drinnen überlegt die Jury. „Kriegsrat“, sagen die Profis und entscheiden sich schnell. „Hohes Niveau hier“,

finden Jenny Knoop und Robert Keßler – eine der Sängerinnen wird einen großen Auftritt bekommen. Was nicht zwangsläufig Ergebnis des Castings sein müsse, erklärt Jenny Knoop – „wir nehmen auch manchmal niemanden“. Und Robert Keßler betont, dass „wir keinesfalls jemanden vorführen wollen“. Stelle die Jury fest, dass die Kandidaten alle nicht geeignet seien, sehe man sich in der Verantwortung, ihnen einen möglicherweise peinlichen Auftritt zu ersparen. Dass im Publikum der Show „das Fremdschäm-Gefühl“ aufkommt, wollen wir nicht“, sagt Robert Keßler. Die Jury müsse sich auch einigermaßen sicher

sein, dass, wer ausgesucht wird, vor mehreren Hundert Menschen nicht die Nerven verliere, ergänzt Jenny Knoop. Sie habe es schon erlebt, dass eine junge Frau das Casting gewonnen habe, „weil sie ganz toll gesungen hat“, auf der Bühne aber „ist sie in Tränen ausgebrochen“.

Tränen fließen nicht, obwohl für Barbara und Anna Sarah der Traum vom Musical-Auftritt erst einmal zu Ende ist. Warum sie es nicht geschafft haben, erklärt ihnen Robert Keßler in sehr freundlichen und aufmunternden Worten. „Du hast gutes Potenzial“, sagt er zu Barbara, „du bist sehr musikalisch“. Sie solle an der Intonation arbeiten, rät er ihr, und daran, die Kraft in der Stimme bis zum Ende eines Liedes durchzuhalten.

„Wir freuen uns sehr, dass wir dich hören durften“, sagt er zu Anna Sarah, „du hast eine überraschende Stimme“. Was einen Moment zu der Überlegung geführt habe, „ob wir dich nicht doch mitnehmen“. Anna Sarah, erklärt der Musiker, sei noch sehr jung und „technisch noch nicht ganz so weit“, müsse an ihrer Aussprache arbeiten. Vor allem gibt er ihr den Rat, „mehr aus dir rauszugehen“. Auch Jenny Knoop hat einige Tipps für Anna Sarah.

Dann gratuliert die Jury der lachenden Gewinnerin: Jana Ezell. „Sehr gut gefallen“ habe ihm ihr Vortrag, sagt Robert Keßler, „du bist dabei“. Sie solle, erklären ihr die Profis, bis zum Auftritt noch ein bisschen üben, „die Musik mehr auszuatmen“ – „das Denken mehr in die Sprache bringen“, nennt es Jenny Knoop. „Super Organ“, lobt Robert Keßler und schlägt Jana vor, eine Ausbildung als Sängerin in Betracht zu ziehen. Auch wenn es ein schwerer Weg sei und sie nicht mehr viel Zeit verstreichen lassen dürfe – wer Erfolg haben wolle, „muss dafür brennen“. Sie habe „schon mal angefangen“, sagt die junge Frau, „aber abgebrochen“. Darüber nachdenken werde sie bestimmt – „ich bin erst 22, wer weiß, was das Leben mir noch bringt“.

Jetzt bringt das Leben erst mal einen Solo-Auftritt in einer großen Show. m

■ Musical Fieber gastiert am 13. März, 20 Uhr, in der Werner-Seelenbinder-Halle in Bad Salzungen. Karten ab 24,90 Euro gibt es u. a. in den Geschäftsstellen unserer Zeitung in Suhl, Tel. 03681/792413, in Ilmenau, Tel. 03677/677212 und Bad Salzungen, Tel. 03695/555010.

■ Eine Chance, bei Musical Fieber auf der Bühne zu stehen, gibt es noch in Neuhaus. Dort ist die Show am 12. März in der GutsMuths-Halle zu sehen. Wer beim Casting für diese Veranstaltung dabei sein möchte, kann sich noch fix bewerben, morgen ist Einsendeschluss. Also schnell Kurzbiografie, Foto und Hörbeispiel oder Videocut als MP3 oder Internetlink per E-Mail an Diana Rasehorn, casting@aktivent.de senden. Mail-Adresse, Telefonnummer und das Stichwort „Casting in Neuhaus“ angeben!

Den Geist in der Maschine verstehen

Was lerne ich in ...? | Technomathematik: Probleme auf eine Formel bringen und Lösungen finden

Die Formel für den perfekten Diskohit lernen Technomathematiker nicht – auch wenn der Name des Fachs an elektronische Musik mit Graf Zahl aus der Sesamstraße als Taktgeber denken lassen mag. Musik muss auf dem Lehrplan aber nicht fehlen: So wird in dem Fach unter anderem gelehrt, wie man Aufnahmen in das MP3-Format umwandelt. Schließlich ist das Kompressionsverfahren nichts als ein Algorithmus – und nur eines von vielen Beispielen dafür, wie viel Mathematik in der Technik von heute steckt.

„Technomathematik ist mehr als abstrakte Gleichungen, bei uns geht es um praxisrelevante Anwendungen“, sagt Prof. Martin Reißel, der das Fach an der Fachhochschule Aachen lehrt. „Bei technischen Anwendungen im Alltag ist viel öfter Mathema-

tik im Spiel, als mancher glauben mag.“ Sei es im Handy, im Computer, in der Autofertigung oder in der Bank: Überall laufen Berechnungen im Hintergrund ab, die sich als mathematische Formeln exakt erfassen und analysieren lassen.

Entsprechend breit sei die Palette der Jobmöglichkeiten für Absolventen. „In Versicherungen lässt sich mit Hilfe der Statistik und der Wahrscheinlichkeitsrechnung zum Beispiel ermitteln, welche Schäden bei einem Blitzschlag realistisch zu erwarten sind.“ Auch in der Autoindustrie oder im Maschinenbau würden vermehrt Modelle in Computersimulationen erstellt und verbessert – das spart Zeit und Kosten. Nicht zuletzt wartet auf Technomathematiker Arbeit im Computer- und Internetbereich – etwa,

wenn es um neue Verschlüsselungsverfahren beim Online-Banking geht.

Im Studium lernen Hochschüler, Probleme auf eine mathematische Formel zu bringen und dann technische Lösungen in Simulationen dafür zu finden. Das Fach ist eng verbunden mit der Informatik: In Aachen müssen Studenten zum Beispiel kleine Lego-Roboter programmieren. Voraussetzung für Studienanfänger sei, dass sie Spaß an Formeln haben und bereit sind, viel am Computer zu sitzen. „Man arbeitet später an der Schnittstelle zu Entwicklern und Ingenieuren, daher muss man auch deren Sprache sprechen.“

Studieren lässt sich das Fach außer in Aachen u. a. in Berlin, Hamburg, Dresden, Rostock, Dortmund, Karlsruhe und Erlangen. ■ www.hochschulkompass.de



Angehende Technomathematiker lernen Probleme auf eine Formel zu bringen. Foto: dpa